



Jahrbuch 2023

Herausgegeben vom
Vorstand der Marburger Geographischen Gesellschaft e. V.
in Verbindung mit dem Dekanat des Fachbereichs Geographie
der Philipps-Universität Marburg

Sonderdruck

Der Inhalt dieses Sonderdrucks oder Teile davon dürfen nicht ohne die schriftliche Genehmigung der Herausgeber vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden. Sie dürfen ausschließlich zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt oder gespeichert werden.

Marburg/Lahn 2024

CHRISTIANSEN, THOMAS

Namibia zwischen gestern und morgen: Ein Land sucht seinen Weg

NAMIBIA! Schon allein der Name des Landes scheint auf uns Deutsche eine spezielle Magie auszuüben. Kein anderes afrikanisches Land taucht in den deutschen Fernsehprogrammen auch nur annähernd so häufig auf wie Namibia, sei es in Form von Naturfilmen, Dokumentarfilmen zur deutsch-namibischen Kolonialgeschichte oder auch von (oft wenig anspruchsvollen) Spiel- und Liebesfilmen mit Titeln wie *Afrika mon amour* oder *Afrika, wohin mein Herz uns trägt*.

Namibia hat es geschafft, sich durch geschickte Vermarktung und starke Präsenz in Film und Fernsehen nach seiner Unabhängigkeit 1990 schnell und professionell das Image eines Traum-Reiselandes aufzubauen. Die ikonischen Bilder der roten Dünen des Sossusvlei und des Deadvlei mit ihren jahrhundertealten abgestorbenen Bäu-



Abb. 1: Namibia – Geographische Übersichtskarte (Quelle: Google Maps, ergänzt durch eigene Beschriftungen)



Abb. 2: Abgestorbene Bäume im Deadvlei (Sossusvlei Nationalpark)

men (Abb. 2) verbindet man fast schon automatisch mit *Namibia*, dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. Für Touristen, die während ihrer Rundreisen Namibia vor allem von seiner Schokoladenseite kennenlernen, entsteht so allerdings schnell ein allzu positiver Eindruck, der der Realität im Lande nicht wirklich gerecht wird.

Einige Daten und Fakten

Namibia ist mit seinen 824.000 km² flächenmäßig fast zweieinhalbmal so groß wie Deutschland (357.588 km²). Seine Bevölkerung von ca. 2,6 Mio. Einwohnern beläuft sich jedoch auf lediglich 3,1 % der 84,6 Mio. Menschen, die zurzeit in Deutschland leben. Mit etwa 3,6 Einw./km² ist Namibia damit heute (nach der Mongolei) das Land mit der zweitgeringsten Einwohnerdichte weltweit. So leben etwa im gesamten südlichen Teil des Landes (Regionen Hardap und Karas) auf 271.500 km² – dies entspricht etwa 76 % der Fläche Deutschlands – gerade einmal 186.000 Menschen (also etwas mehr als die Einwohnerzahl von Marburg plus Gießen)! In der Hauptstadt Windhoek, die sehr verkehrsgünstig im Zentrum des Landes liegt, leben inzwischen etwa 400.000 bis 420.000 Menschen. Die nächstgrößeren Städte Walvis Bay, Rundu (jeweils ca. 70.000 bis 80.000 Einwohner) und Swakopmund (ca. 50.000 bis 55.000) folgen dann allerdings erst mit großem Abstand.

Namibia gilt als das trockenste Land Afrikas südlich der Sahara. Der durchschnittliche Jahresniederschlag nimmt von West nach Ost und von Süd nach Nord von unter 100 mm an der Küste und im äußersten Süden des Landes auf bis zu 600 mm

im Caprivi-Streifen (jetzt Zambezi Region) im äußersten Nordosten zu, wobei die Jahresniederschlagsmenge sowohl lokal und regional als auch von Jahr zu Jahr sehr stark variieren kann. Infolge des überwiegend ariden bis semi-ariden Klimas führen lediglich die Flüsse an der nördlichen (Kunene, Kavango, Sambesi) und an der südlichen Landesgrenze (Oranje) ganzjährig Wasser. Alle Flüsse im Landesinneren sind demgegenüber Trockenflüsse, sogenannte *Riviere*, die nur nach stärkeren Regenfällen episodisch Wasser führen.

Infolge der geringen und unzuverlässigen Niederschläge ist extensive Viehzucht die mit Abstand dominierende landwirtschaftliche Nutzung. Im etwas weniger trockenen zentralen und nördlichen Namibia überwiegt die Rinderzucht, im trockeneren südlichen Teil reicht der Niederschlag nur noch für die extensive Schafhaltung. Trockenfeldbau ist nur in etwas niederschlagsreicheren Gebieten im Norden und Nordosten des Landes möglich, aber aufgrund der hohen jährlichen Varianz der Niederschläge recht riskant. Bewässerungsfeldbau findet nur auf sehr kleinen Flächen statt, überwiegend für Gemüse- und Obstbau (z. B. Produktion von Tafeltrauben an der Südgrenze Namibias entlang des Oranje).

Neben der Landwirtschaft sind Bergbau, Fischerei und der Tourismus die Haupteinnahmequellen des Landes. Beim Bergbau sind dies vor allem der Abbau (offshore und onshore) von Diamanten vor und nördlich der Oranje-Mündung sowie der Uranbergbau (Tagebau) im *Uran-Dreieck* (Walvis Bay – Henties Bay – Arandis). Die touristischen Hauptattraktionen Namibias wie etwa NamibRand (Abb. 3), der Etosha Na-



Abb. 3: NamibRand Nature Reserve, eines der größten Naturschutzgebiete Namibias

tionalpark, Sossusvlei, Windhoek, Swakopmund, Waterberg, Fish River Canyon und der Caprivi Streifen mit Sambesi und Kavango sind relativ gleichmäßig über das Land verteilt. Der typische Namibia-Urlaub besteht daher i. d. R. aus einer zwei- bis dreiwöchigen Rundreise mit Übernachtungen in Lodges oder eigenem Zelt.

Geschichte und Politik

Die Geschichte Namibias lässt sich grob in vier Epochen unterteilen: Die vorkoloniale Zeit, die 30 Jahre währende deutsche Kolonialzeit, die ca. 70 Jahre als südafrikanisches Treuhandgebiet mit dem ab Ende der 1960er Jahre einsetzenden Unabhängigkeitskampf, und schließlich, als vierte Epoche, die Zeit nach der Unabhängigkeit von 1990 bis heute (Abb. 4).

Die Zeit als deutsche Kolonie begann mit der privaten Initiative des Bremer Kaufmanns Adolf Lüderitz, der am 12. Mai 1883 in der Lüderitzbucht erstmals die deutsche Flagge hisste und kurz darauf von Reichskanzler von Bismarck den Schutz des Deutschen Reiches erbat. Knapp ein Jahr später, am 24. April 1884, wurde Namibia – damals noch unter dem Namen *Deutsch-Südwestafrika* – zum deutschen Schutzgebiet erklärt.

Ein schwarzes Kapitel der deutschen Kolonialgeschichte bildete der Herero-Krieg von 1904 bis 1907 mit dem berüchtigten Vernichtungsbefehl des Generals Lothar von Trotha, der zum Genozid des Großteils des Herero-Volkes führte. Als Resultat des Ersten Weltkriegs verlor Deutschland seine Kolonien und damit auch Deutsch-Südwestafrika. Durch den Versailler Vertrag von 1919 wurde das heutige Namibia zunächst Mandatsgebiet des Völkerbunds, bevor dieser 1921 die Verwaltung des Landes als Treuhandgebiet an Südafrika übertrug.

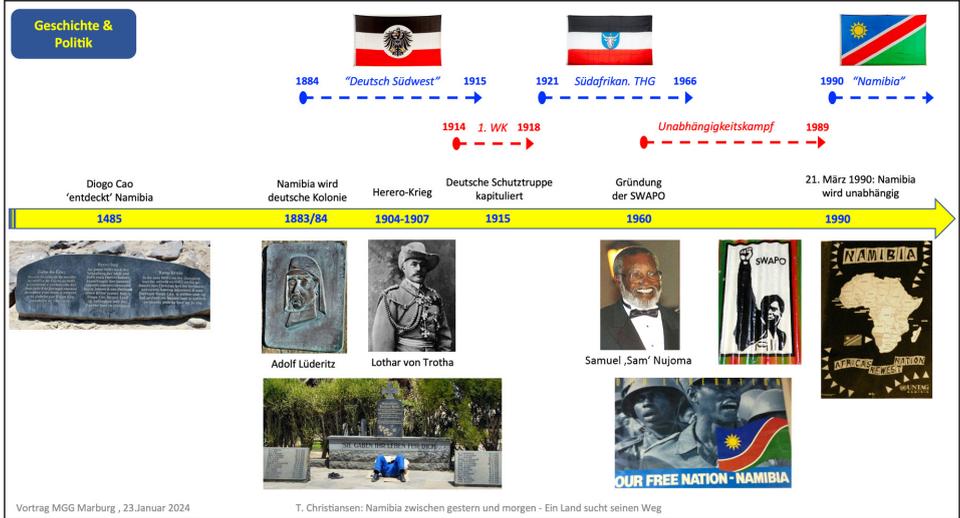


Abb. 4: Geschichte Namibias als Zeitstrahl (Quelle: Eigene Fotos und diverse Internetquellen)

Im Zuge der Dekolonisierung Afrikas in den 1960er Jahren sollte auch Namibia in die Unabhängigkeit entlassen werden. Dem widersetzte sich Südafrika jedoch, das Südwestafrika inzwischen (völkerrechtswidrig) als seine fünfte Provinz annektiert und auch hier das südafrikanische Apartheidssystem eingeführt hatte. So begann in den 1960er Jahren ein Guerillakrieg für die Unabhängigkeit zwischen der schon 1958 gegründeten Befreiungsbewegung SWAPO (South West African People's Organization) und der südafrikanischen Armee. 1978 forderte die UNO (als Nachfolgeinstitution des Völkerbunds) in ihrer *Resolution 435* den Rückzug der südafrikanischen Verwaltung, einen Waffenstillstand und freie Wahlen unter UNO-Aufsicht. Der Guerillakrieg der SWAPO dauerte aber noch weitere 11 Jahre, bevor im November 1989 erste freie Wahlen unter UNO-Aufsicht stattfanden. Am 21. März 1990 wurde das Land – nunmehr unter seinem heutigen Namen *Namibia* – unabhängig. Der Anführer der inzwischen zur politischen Partei transformierten Befreiungsbewegung SWAPO, *Samuel, Sam' Nujoma*, wurde erster Staatspräsident des neuen Landes.

Die Machtübernahme durch die SWAPO und die nachfolgenden 34 Jahre verliefen weitestgehend unspektakulär. Anders als in vielen afrikanischen Ländern kam es nach der Unabhängigkeit weder zu größeren Ausschreitungen gegen die weiße Bevölkerung noch zum Bürgerkrieg (wie z. B. in Angola und Mosambik) oder zu erzwungenen Machtwechseln durch Putsche. Die bemerkenswert hohe politische Stabilität Namibias seit der Unabhängigkeit ist vor allem auf die politische Dominanz der SWAPO und deren starken Rückhalt in der Bevölkerung zurückzuführen.

Namibia war und ist – nicht formal, aber de facto – bis heute praktisch ein alle fünf Jahre erneut demokratisch legitimierter Ein-Parteien-Staat. Die Kehrseite dieser SWAPO-Dominanz ist, dass sich die Organisation bis heute als einzige legitime Vertretung des namibischen Volkes versteht und sich auch 34 Jahre nach der Unabhängigkeit keine wirklich effektive parlamentarische Opposition entwickelt hat. Speziell für die alten Comrades (Genossen) der SWAPO sind Partei, Regierung und Land eine untrennbare Einheit und eine Machtbeteiligung einer anderen Partei oder gar deren Machtübernahme bisher völlig undenkbar.

Immerhin wurde die sehr weitreichende Macht des Staatspräsidenten in der namibischen Präsidialdemokratie 2005 von *Samuel, Sam' Nujoma*, dem *Father of the Nation*, relativ geräusch- und konfliktlos an *Hifikepunye Pohamba*, seinen ehemaligen Comrade aus dem Befreiungskampf, weitergegeben (Abb. 5). Und auch dieser übertrug sie nach den verfassungsmäßig vorgesehenen zwei Amtsperioden recht reibungslos an *Dr. Hage Geingob*, ebenfalls ein ehemaliger SWAPO Comrade, der bereits direkt nach der Staatsgründung 1989/90 wichtige politische Ämter innehatte.

Derzeit ist bereits absehbar, dass sich dieses Muster der Machtübergabe von Comrade zu Comrade auch bei den nächsten Präsidentschafts- und Parlamentswahlen wiederholen wird. Neu ist aber, dass das designierte nächste Staatsoberhaupt des Landes voraussichtlich erstmals eine Präsidentin wird, die jetzige SWAPO Vize-Präsidentin und gegenwärtige Außenministerin *Netumbo Nandi-Ndaitwah*.

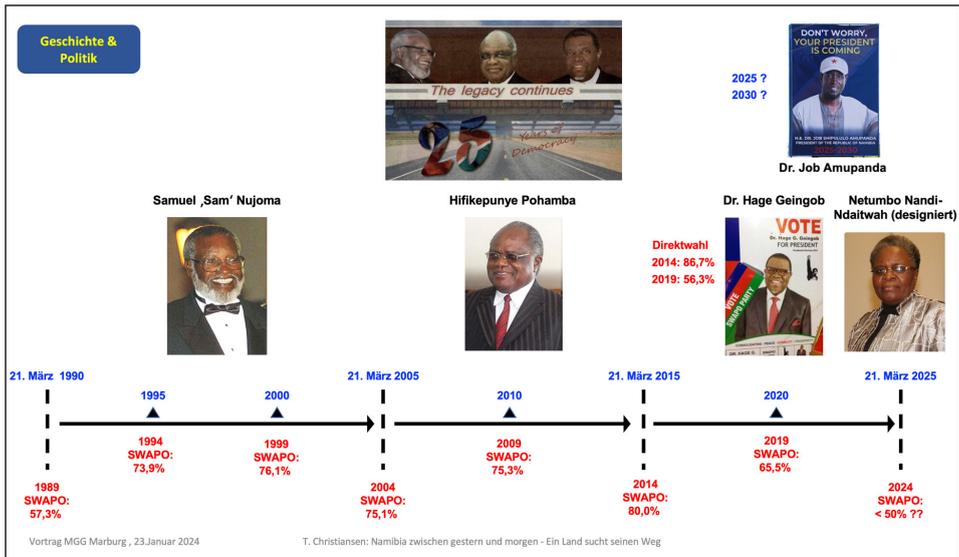


Abb. 5: Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 1989 bis 2024 (Quelle: wie Abb. 4)

Die bisher unangefochtene absolute Dominanz der SWAPO beginnt jedoch seit einigen Jahren zu wanken. Bei den letzten Wahlen 2019 verlor sie erstmals seit 1995 ihre Dreiviertelmehrheit im Parlament, und bei den im November 2024 anstehenden nächsten Wahlen wird sie voraussichtlich noch einmal deutlich an Stimmen verlieren. Gegenwärtig scheint es aber (noch) unwahrscheinlich, dass die SWAPO andere Parteien an der Regierung beteiligen müssen. Der Trend ist allerdings deutlich: Die Macht der SWAPO bröckelt. Ihr bisheriges Narrativ, nach dem die noch immer herrschende Armut großer Teile der Bevölkerung eine Folge der Kolonialzeit sei, reicht vielen Namibiern als Erklärung nicht mehr aus. Dies gilt insbesondere für Jugendliche sowie für die besser gebildete und gut informierte Mittelschicht in den Städten. Auch die durch Social Media besser und schneller verfügbaren Informationen spielen eine erhebliche Rolle. Und schließlich haben verschiedene Korruptionsskandale, wie etwa der 2019 aufgedeckte *Fishrod Scandal*, in den sogar mehrere ehemalige Kabinettsmitglieder verwickelt waren, das Vertrauen in die SWAPO erheblich ausgehöhlt.

Wirtschaft

Wie anfangs erwähnt, ruht die Wirtschaft Namibias (bisher) vorwiegend auf vier Säulen des primären und tertiären Sektors: Landwirtschaft, Bergbau, Fischerei und Tourismus. Der sekundäre Sektor (Industrie, Bauwirtschaft und Energieerzeugung), und hier insbesondere die verarbeitende Industrie, ist bisher völlig unterentwickelt. Namibische Ökonomen und Politiker beschreiben das Hauptproblem daher gerne mit dem Satz: „*We produce what we don't need and we need what we don't produce*“!

Gemeint sind hier auf der Produktionsseite vor allem Bergbau-Rohprodukte wie z. B. Rohdiamanten, Uran (*Yellow Cake*), Gold und andere Metalle und Mineralien. Auf der Mangelseite stehen Produkte wie Autos und Maschinen, Elektronik-, Chemie- und Pharmazieprodukte sowie Textilien und andere Konsumgüter. Namibia muss bis herunter zum Zahnstocher und zu Büroklammern (fast) alles einführen, was seine Bevölkerung für ein normales Leben benötigt. Dies schließt auch einen Großteil der Grundnahrungsmittel und der Energieversorgung (Benzin, Diesel, Elektrizität) ein. Die Liste der durch Weiterverarbeitung erzeugten Konsumgüter ist hingegen kurz: außer Fleischprodukten, Bier, ein paar Lederwaren sowie Schmuck und Kunstgewerbe (Abb. 6) wird in Namibia nicht viel anderes hergestellt.

Für diese Importe benötigt Namibia den Löwenanteil seiner Deviseneinnahmen, die vor allem aus dem Export von Diamanten, Uran und anderen Bergbaurohprodukten, dem Fleischexport (vor allem nach Südafrika), Lizenzen für die Hochseefischerei und natürlich dem Tourismus stammen. Mit 38,9% kam 2022 der Großteil der Importe aus Südafrika (Strom, Lebensmittel, aber auch zahlreiche Konsumgüter). An zweiter Stelle folgt China mit 7,6%, gefolgt von Indien (4,7%). Wichtigste Exportpartner sind die beiden Nachbarländer Südafrika (16,3%) und Botswana (16,1%). Auch hier folgt China mit 11,5% bereits an dritter Stelle, deutlich vor Sambia mit 7,2%.

Eines der Hauptprobleme Namibias ist die hohe Arbeitslosigkeit, die seit vielen Jahren bei etwa 35% der erwerbstätigen Bevölkerung liegt, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sogar bei ca. 50%. Von den vier Wirtschaftszweigen bietet nur der Tourismus eine größere Anzahl an Arbeitsplätzen, vor allem auch für Arbeitskräf-



Abb. 6: Souvenirs gehören zu den wenigen Dingen, die Namibia selbst produziert

te mit nur mittlerer und geringer beruflicher Qualifikation. Bergbau, Fischerei und auch die kommerziell produzierende Landwirtschaft bieten demgegenüber nur relativ wenige Arbeitsplätze. In der überwiegend auf Subsistenz ausgerichteten kleinbäuerlichen Landwirtschaft in den sogenannten *Communal Areas* im Norden des Landes finden zwar viele Namibier irgendwie ein Auskommen, allerdings auf einem extrem niedrigen Niveau. Wenn dann die Landwirtschaft noch durch mehrere niederschlagsarme Jahre in Folge starke Einbußen erleidet (z. B. 2014 bis 2018) oder der Tourismus vorübergehend fast komplett zum Stillstand kommt (wie in der Coronazeit zwischen 2020 bis Mitte 2022), dann hat das Land ein großes Problem. Welche Risiken eine starke Abhängigkeit von Weltmarktpreisen mit sich bringt, zeigte sich nach dem Reaktorunglück von Fukushima 2011. Nicht lange danach (2013) brachen die Preise für Uran, einem der Hauptexportprodukte des Landes, so stark ein, dass Namibias Uran-



Abb. 7: Wirtschaftsgeographische Übersichtskarte von Namibia (ohne Caprivi-Streifen)
 (Quelle: Eigener Entwurf, modifizierte Version der Originalkarte in CHRISTIANSEN 2012)

bergwerke nur noch mit Verlust produzieren konnten und teilweise sogar den Betrieb einstellen mussten. Erst jetzt, über ein Jahrzehnt später, hat der Uranpreis wieder ein einigermaßen profitables Niveau erreicht.

Die nicht mehr ganz aktuelle wirtschaftliche Übersichtskarte (Abb. 7) zeigt die räumliche Verteilung der namibischen Ressourcen und die wichtigsten Landkategorien, Entwicklungszentren und -achsen. Unter den drei Landkategorien (*Commercial Lands*, *Communal Lands*, *National Parks*) nehmen die *Commercial Lands* mit einem Flächenanteil von ca. 44 % den größten Raum ein. Sie bestehen zumeist aus (für europäische Verhältnisse) riesigen, kommerziell ausgerichteten Farmen in Privatbesitz. Auf den im Durchschnitt etwa 5.000 ha großen Farmen wird mit wenig Personal durch extensive Rinder- und Schafzucht Fleisch für den Export (vor allem nach Südafrika und Europa) produziert.

Die *Communal Lands* (ca. 38 % der Staatsfläche), überwiegend im Norden des Landes, sind Eigentum des Staates und werden für kleinbäuerliche Subsistenzlandwirtschaft genutzt. Die Bauern dort haben lediglich das Landnutzungsrecht, sie können ihr Land also weder verkaufen noch beleihen. Weitere 17 % des Staatsgebiets nehmen die Nationalparks ein. Die restlichen ca. 1 % entfallen auf 57 städtische Gebiete und größere Ortschaften mit einem administrativen Sonderstatus. Diese „unitary local authorities“ sind in der Karte aus Maßstabsgründen nicht dargestellt.

Die beiden herausragenden Wirtschaftszentren des Landes sind die Region um die Hauptstadt Windhoek (bis hoch nach Okahandja) und die Küstenregion um Walvis Bay / Swakopmund mit ihren Uranminen. Ein drittes, etwas kleineres Zentrum bildet das sogenannte *Mais-Dreieck* Tsumeb – Otavi – Grootfontein. Oshakati/Ondangwa und Rundu ganz im Norden leben weniger von der Warenproduktion als vielmehr vom Handel mit Angola und ihrer Funktion als städtische Zentren des Ovambolandes (Oshakati) bzw. der Kavango Region (Rundu). Kleinere Wirtschaftszentren im Süden sind Lüderitz (Fischfang und -verarbeitung) und Oranjemund (Zentrum des Diamantenabbaus).

Fazit und Ausblick

Schaut man auf die Entwicklung Namibias, so kann man darüber streiten, ob das Glas nun halbvoll oder halbleer ist. Einerseits hat sich das Land insgesamt sicher besser entwickelt, als manche Pessimisten 1990 befürchtet hatten. Andererseits ist Namibia aber auch nicht zu dem Musterland für das restliche Afrika geworden, das sich manche Optimisten erhofft hatten.

Auf der Plusseite stehen vor allem die stabilen politischen Verhältnisse, eine starke, selbstbewusste Zivilgesellschaft, ein sehr hohes Maß an individueller Freiheit und Bestnoten bei Presse- und Meinungsfreiheit. Für die wirtschaftlichen Entwicklung ist das Fazit eher durchwachsen. Namibias Wirtschaft ist noch immer abhängig von nur wenigen Wirtschaftsbereichen und externen Faktoren ausgeliefert wie den Weltmarktpreisen für seine Rohstoffe, Dürrephasen und Auswirkungen der Corona-Pan-

demie. Noch immer fehlen vor allem Arbeitsplätze für die vielen gering- bis mittelqualifizierte jungen Namibier. Die daraus resultierende hohe Arbeitslosigkeit führt zu Armut und Kriminalität. Knapp die Hälfte der Bevölkerung lebt inzwischen in Squattersiedlungen am Rande der Städte unter erbärmlichen Lebensbedingungen.

34 Jahre nach seiner Unabhängigkeit steht Namibia wirtschaftlich und politisch vor einem Umbruch. Vor der Küste Namibias wurden kürzlich große Erdölvorkommen gefunden, hinzu kommen Großprojekte zur Produktion und zum Export von Grünem Wasserstoff, speziell im Süden des Landes. Diese neuen Ressourcen werden die Staatseinnahmen erheblich erhöhen und zu einem wirtschaftlichen Aufschwung von Lüderitz und wahrscheinlich auch Oranjemund führen. Es bleibt zu hoffen, dass Namibia diese Chance zum Wohle aller Namibier nutzen wird. Auch politisch zeichnet sich (zumindest mittelfristig) ein Wandel ab. Die Dominanz der SWAPO wackelt und jüngere Politiker wie etwa *Job Amupanda* und *McHenry Venaani* drängen an die Schaltstellen der Macht und auf eine Wachablösung der alten Comrades. Namibia könnten unruhige Zeiten bevorstehen.

Literatur

BERTELSMANN: Country Report Namibia 2022. Online: <https://bti-project.org/en/reports/country-dashboard/NAM>.

CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY: The World Factbook – Namibia. Online: <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/namibia/>.

CHRISTIANSSEN, T. (2012): Hat Namibia seine Chancen genutzt? Eine Bilanz. *Allgemeine Zeitung Windhoek*, 16.04.2012. Online: https://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb07/fachgebiete/geographie/arbeitsgruppen/geoinfor/dateien/pdf_2012_5.

CHRISTIANSSEN, T. (2016): Namibia. In: GIELER, W. (Hrsg.): Staatenlexikon Afrika. Geographie, Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft. 2. Aufl. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien.

DESTATIS – STATISTISCHES BUNDESAMT: Namibia – Statistisches Länderprofil 07/2023. Online: https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Laenderprofil/namibia.pdf?__blob=publicationFile.

NSA – NAMIBIA STATISTICS AGENCY: Homepage. Online: <https://nsa.org.na>.

Hinweis: Das Copyright sämtlicher Fotos dieses Beitrags liegt beim Verfasser. Die im Text angegebenen Bevölkerungszahlen sind extrapolierte Schätzungen der 2011er Zensusdaten. Aktuelle Zahlen des vom 18.09. bis 03.11.2023 durchgeführten Bevölkerungszensus sollen Mitte 2024 veröffentlicht werden (vgl. NSA, <https://census.nsa.org.na>).

Autor

Dr. Thomas Christiansen
Almer Str. 19a
D-59929 Brilon
E-Mail: thomas@tw-christiansen.de